

die angst des autors beim ersten newsletter

von newsletter, buch & eigenem kind

das ist er nun also: der erste newsletter meiner neuen website www.brunoblume.ch!

die anlehnung an den buchtitel von peter handke „die angst des tormanns beim elfmeter“ deutet meine unsicherheit an.

wer würde denn hinter einem simplen newsletter die schwere geburt erahnen? die ausgestandenen ängste? wer die unerwarteten komplikationen, die begradigten verwurfslinien erkennen?

in der regel doch nur, wer selber die erfahrung gemacht hat, wer auch mal voller befürchtungen, unlust und schlimmer vorahnungen einen newsletter zusammengebröselst hat (nachdem er oder sie diese arbeit um wochen hinausgeschoben hatte).

so geht es uns **autor:innen** auch mit unseren büchern,

- an denen wir oft jahrelang saßen,
- für die wir meist viele entwürfe verworfen haben,
- in die wir unser leben haben einfließen lassen
- und zugunsten derer wir auf so manches andere verzichteten

das buch dann zu lesen in all seiner schlüssigkeit und mit all dem eingearbeiteten humor ist einfach.

die spuren der entstehung sind gut verdeckt, nur fürs geübte auge erkennbar.

so geht es auch uns **eltern** von besonderen, von neurodiversen kindern (in meinem fall von asperger:innen), die „ganz normal“ wirken. zumindest auf den ersten blick, da sie nicht auffällig „anders“ aussehen und auch nicht im rollstuhl sitzen.

im außen nicht sichtbar ist

- unsere einsamkeit im oft einseitigen austausch mit den kindern
- die erlittene emotionale härte durch ihre allzu direkten äußerungen
- ihr schon frühkindliches streben nach unabhängigkeit von uns
- vor allem ihr leiden an ihrer erspürten andersartigkeit
- und an der unaufgeklärten und uninteressierten gesellschaft

natürlich nehmen wir das alles für unsere kinder auf uns – und doch wäre mehr unterstützung, mehr wissen hilf- und trostreich.

welcher vater kennt sie nicht, **die ultimative liebesbekundung** des eigenen kindes: „du bist der beste papa der welt!“

meine kinder haben das nie gesagt.

als ich meinen sohn fragte: „wer ist der beste papa der welt?“ (natürlich in der erwartung eines freudigen „du!“), überlegte er kurz und meinte dann ganz trocken: „opa ist der beste papa der welt.“

es lässt sich trost finden im wissen, dass asperger:innen nun mal so sind:

- unemotional
- unempathisch
- auf sich selbst bezogen
- knallhart in ihren aussagen

sprich: defizitär in allen sozial relevanten bereichen?

und dann gibt es diese momente, in denen dich dein autistisches kind tröstet.

du bist perplex. du fragst dich, wie das geht, da dein kind doch unfähig ist, empathie zu empfinden. also hältst du es für einen zufall oder du freust dich einfach an dem seltenen feedback, ohne zu hinterfragen.

oder du merkst, dass diese verbreitete meinung nicht stimmen kann!

und du hörst dich um und triffst vielleicht auf **alexander bertrams'** aussage: „Man unterscheidet ja zwischen der emotionalen und der kognitiven Empathie.“

und du wirst aufmerksam: mit den emotionen haben es die asperger:innen ja nicht so, aber kognitiv haben sie einiges drauf!

tatsächlich führt professor bertrams (universität bern) aus, dass es umgekehrt ist: autistische menschen haben in der regel im emotionalen bereich von „mitfühlen, mitleiden, mitfreuen“ keine defizite, sondern eher stärken. hingegen haben sie kognitiv mühe: „die nonverbalen Signale anderer Menschen verstehen und einordnen“, das fällt ihnen schwer.

dass autist:innen und damit auch asperger:innen selten empathisch auf emotionale situationen reagieren, liegt gemäß bertrams also nicht an emotionalen defiziten, nicht daran, dass sie nicht mit uns mitfühlen können, sondern schlicht an ihrer verunsicherung! sie fragen sich: welche reaktion wäre angemessen? was erwartet dieser mensch, der weint, von mir?

und damit haben wir **eine einfache handhabe**, um dem autistischen gegenüber zu einer erwünschten reaktion zu verhelfen: wir können unsere gefühle verbalisieren! es hilft, zu sagen: „ich bin traurig.“ oder: „es tut mir weh.“ oder auch: „das ist toll, ich freu mich so.“

noch weiter geht **henry markram**, der südafrikanische hirnforscher: er sagt, dass aspies überemotional sind, dass sie so überwältigt werden von ihren gefühlen und sinneseindrücken, dass sie sich zurückziehen und *darum* nicht auf die äußeren reize, auf das gegenüber reagieren.

(davon handelt das buch „Der Junge, der zu viel fühlte“ – von dem ich in einem späteren newsletter mehr erzählen will.)

wenn ich mich oder meine kinder als referenz nehme, dann kann ich das ganz klar bestätigen: **ja, wir fühlen extrem stark mit.** wir weinen viel um andere. wir lachen viel mit anderen.

und merken, dass wir das öfter tun als die menschen um uns herum. und dass wir bisweilen dafür komisch angesehen werden. oder auch verspottet.

kein wunder, ziehen wir uns zurück und behalten die emotionen lieber für uns. es braucht viel kraft und lebenserfahrung, unglaublich viel positives feedback, um da wieder rauszukommen.

ich wünsche euch ein schönes wochenende – und mir eure reaktionen per mail



ps:

in meinen büchern nimmt das aspergersyndrom immer mehr platz ein.

in „**vor kummer sterbe ich**“ habe ich zum ersten mal das wort „asperger“ in einem meiner bücher benutzt – im nachwort sinniert der ältere bruder darüber.

auf meiner homepage findet ihr als **als freebie eine leseprobe** aus dem buch:

in ihrem inneren monolog erfahren wir von den verdeckten gefühlen der zwölfjährigen svantje (die sich in dem roman die ich-perspektive mit ihren zwei geschwistern teilt).

<https://brunoblume.ch/leseprobe-kummer-svantje-emotionen/>